

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 12 (1920)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach, Kanton St. Gallen: Architekt E. Hartmann, Buchs  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Das Wohn- und Bureaugebäude mit Fabriktor  
Architekt E. Hartmann, Buchs (St. Gallen); Mitarbeiter Architekt P. Müller

## DIE FABRIKBAUTEN DER SCHWEIZERISCHEN STICKEREI-MANUFAKTUR ZÜRICH IN TRÜBBACH, KANTON ST. GALLEN

Die anfangs in nur mässiger Ausdehnung geplante Anlage erfuhr schon während der Projektierung und während der Bauausführung Vergrösserungen und Erweiterungen, die die ursprüngliche Raumverteilung beeinflussten und zu mancherlei Misshelligkeiten führten. Immerhin konnte der Grundgedanke beibehalten werden, der dahin ging, die Fabrikationsräume, also die Maschinenäle, streng von jenen abzusondern, in denen die Ware versandfähig gemacht wird und ebenso von dem kaufmännischen Betrieb,

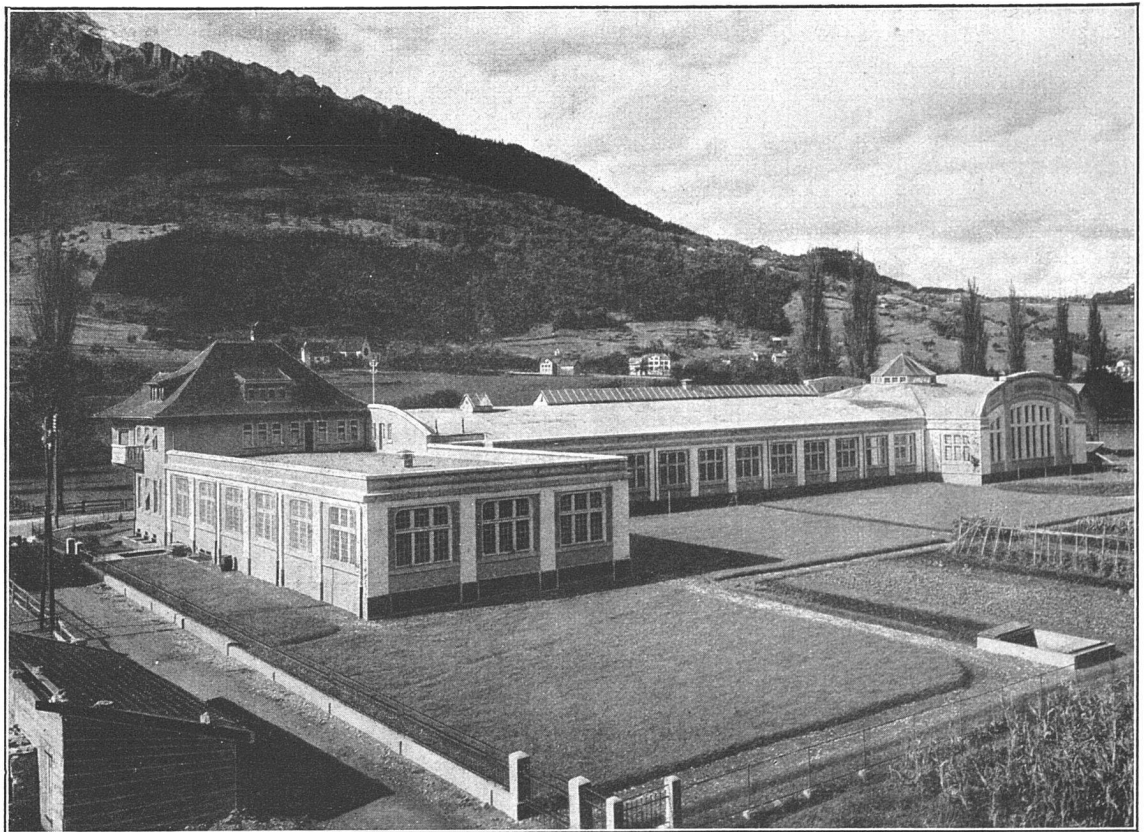
der diesem angegliedert ist. Demgemäss scheidet der 4 m breite *Eingangsflur*, den man durch das Fabriktor betritt, beide Raumgruppen völlig voneinander. Im Hintergrund dieses Flures liegen Garderobe- und Aborträume, die für etwa 100 Personen projektiert, für den erweiterten Betrieb allerdings nicht mehr genügen.

Durch einen Vorraum zwischen der Nachstickerei und dem Packraum mit dem Bureau des Stickmeisters gelangt man in den grossen, dreiteilig gedachten *Stickereisaal*. Der erste

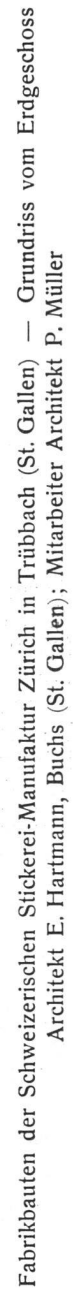
Teil, eine 17 m breite Halle, enthält 10 Zwillingstickmaschinen für Monogramme, während die nötigen Hilfsmaschinen in den breiten Fenstergängen Aufstellung gefunden haben. Der daran anschliessende, zweite Teil des Fabrikraumes, der Eckpavillon, der nach vollständigem Ausbau der Anlage als Zentralraum der Maschinensäle gedacht ist, ist zusammen mit dem kleinen, bereits fertiggestellten Teil der geplanten, dritten Abteilung mit 10 einfachen Stickereimaschinen besetzt. Alle 3 Säle sind bzw. werden ohne jede Trennung miteinander in Verbindung gebracht, sodass tatsächlich nur ein grosser Raum vorhanden ist. Die Gliederung in 3 Teile erfolgt nur durch die Raumlagerung, die abweichende Fenstergestaltung des Pavillons und die Deckenausbildung.

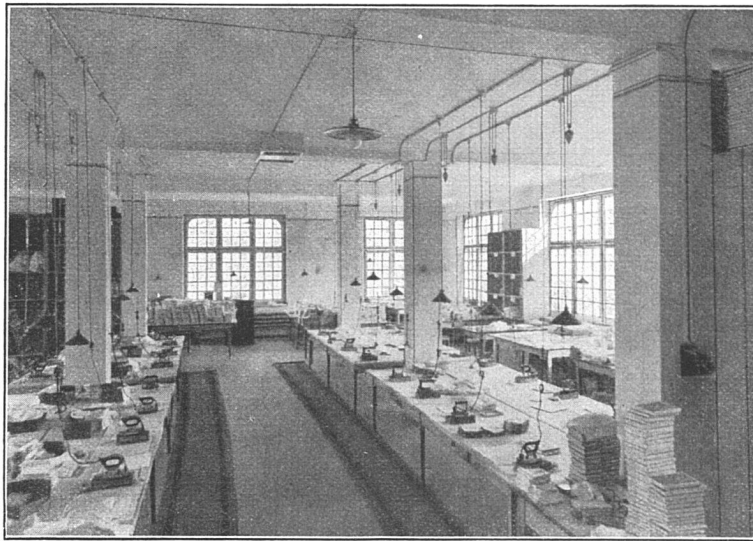
Die Kürze der Bauzeit verbot die Anwendung eiserner Dachkonstruktionen mit langen Lieferfristen; man wählte daher, wie aus den beigegebenen, der Zeitschrift „Der Industriebau“ entnommenen Abbildungen ersichtlich ist, eine freitragende Holzkonstruktion, und zwar bei 17 m Spannweite 50 cm hohe, segmentbogenförmige Fachwerkbohlenbinder mit 2,5 m Stichhöhe, die durch

eiserne Zugstangen gegen Schub gesichert wurden. Diese Binder ruhen auf den 4 m hohen Frontmauern, die von Fenstern mit 6,75 m<sup>2</sup> Fläche durchbrochen werden. Auf das Dach ist ein über 8 Binderfelder sich erstreckendes, 2 m breites Oberlicht aufgesetzt, wodurch ein ausserordentlich heller, zu allen Jahreszeiten angenehm gleichmässig temperierter Arbeitsaal erzielt worden ist. Als Bedachung wurde „Dachperle“ benutzt, eine mehrfach mit Holzzement verklebte Papplage auf Schalung, welche letztere gleichzeitig die Raumdecke bildet, darüber eine Bimschicht-Isolierschicht und eine 1,5 cm starke Betonschutzdecke mit Drahteinlage. Der Eckpavillon hat die gleiche, jedoch entsprechend der grösseren Spannweite von 24 m stärker konstruierte Bedachung mit achtseitigem Laternenoberlicht erhalten. Der freundliche Eindruck und die Helligkeit des Saales werden noch gehoben durch den weissen Wachsfarbenanstrich der Binder, der Holzdecke, der Türen und Fenster sowie den hellcrème-farbenen Wandanstrich über dem Wandssockel aus grauen Mettflacher



Die Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach (St. Gallen)  
Gesamtansicht der Anlage  
Architekt E. Hartmann, Buchs (St. Gallen); Mitarbeiter Architekt P. Müller





Bügelsaal

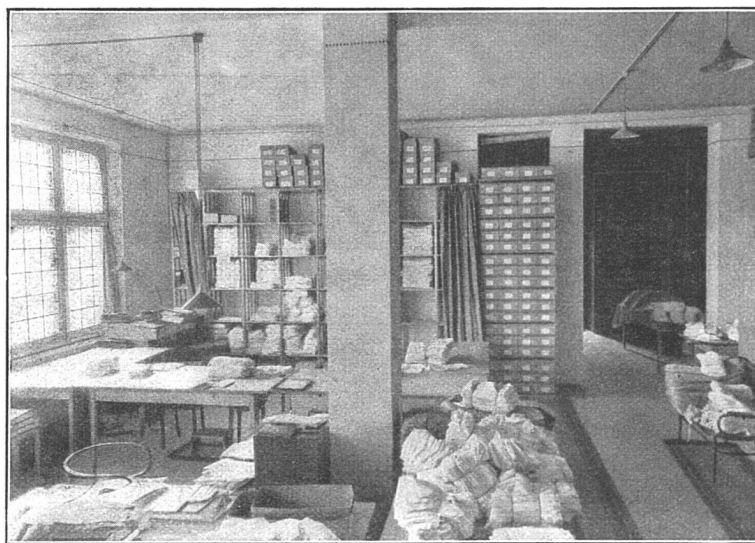
Teilansicht

Plättchen und einem Euböolithfussbodenbelag in gelbroter Tönung.

Südlich vom Eingangsflur liegt, nach der Strasse vorspringend, das Wohn- und Bureaugebäude, dahinter, vom Flur aus ebenfalls direkt zugänglich, die Ausrüsterei und daran anschliessend als Flügelbau der Bügelsaal, dem sich weitere, während der Bauausführung verlangte Kontorräume anschliessen. Dieser Teil der Anlage erhielt eine Holzzementbedachung; die dadurch entstandene Terrasse leistet als Trockenplatz sehr gute Dienste.

Die äussere Gestaltung des Baues ist in einfachen Formen gehalten. Unzweideutig

ist der Fabrikcharakter. Breit und keineswegs aufdringlich lagert sich die Baugruppe zwischen den Obstgärten und Heimwesen des Ortes. Der Sockel der Gebäude ist mit Vorsatzbeton in Granitimitation versehen, die als tragendes Gerippe schlank aufsteigenden Pfeiler und Bänder haben glatten, weissen Putz, die Füllfelder grauen Besenbewurf erhalten. Breite Fensterflächen beleben das Ganze von allen Seiten. Gesimse, Balkone und Mauerabdeckungen bestehen aus Kunstsandstein. Das Ganze decken die segmentförmigen, leicht geschwungenen Dachflächen, welche jedoch in der Nähe völlig hinter den Attikaaufbauten verschwinden.

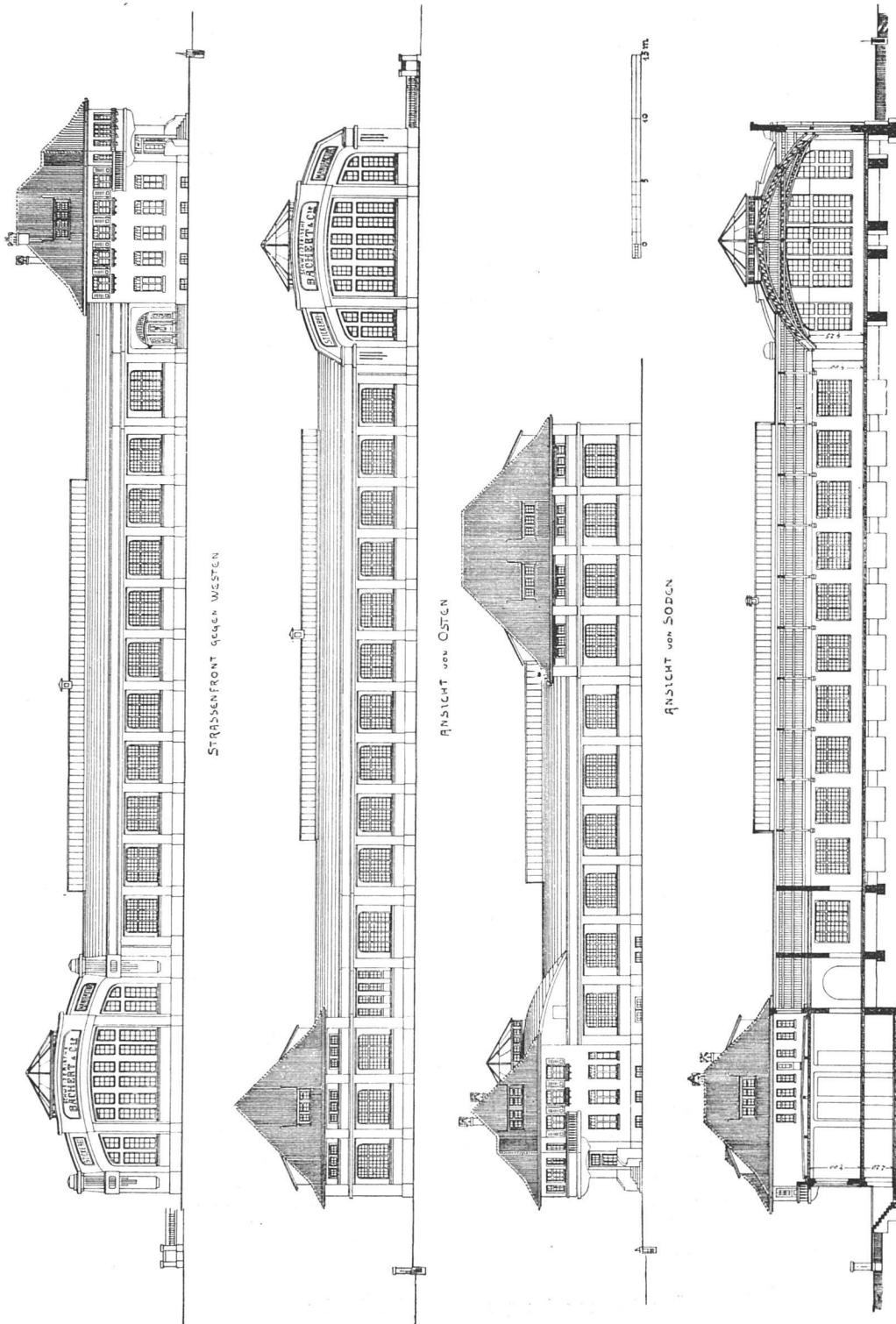


Ausrüsterei

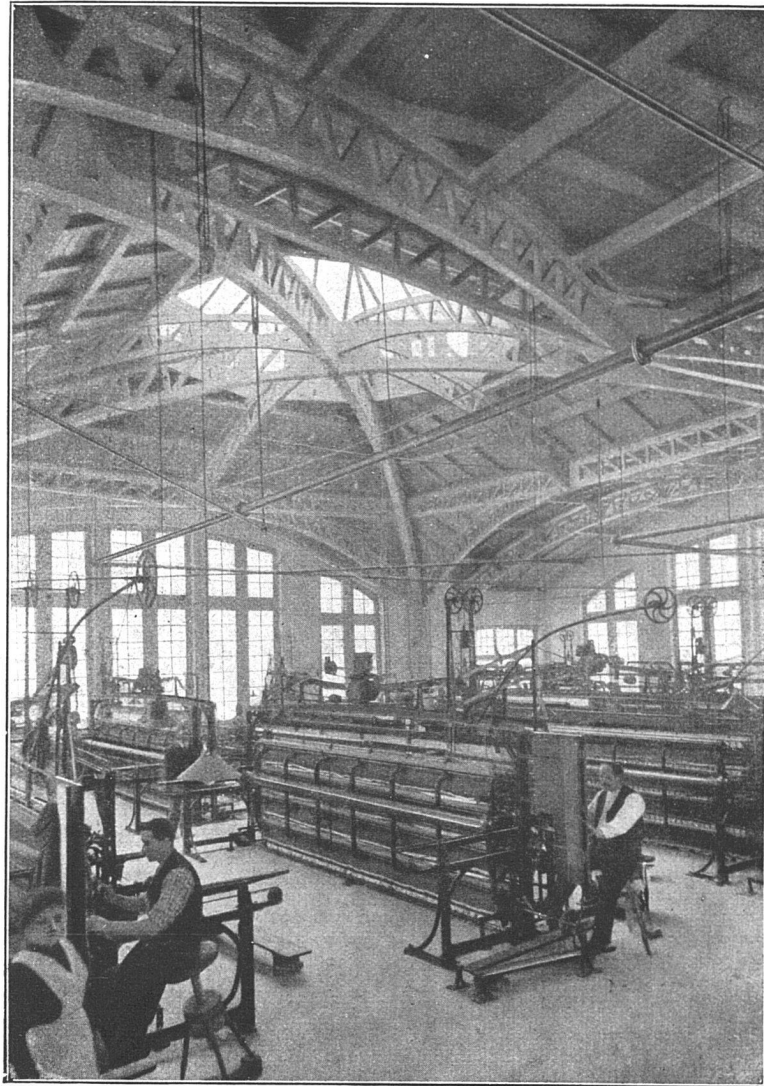
Teilansicht

Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach (St. Gallen)



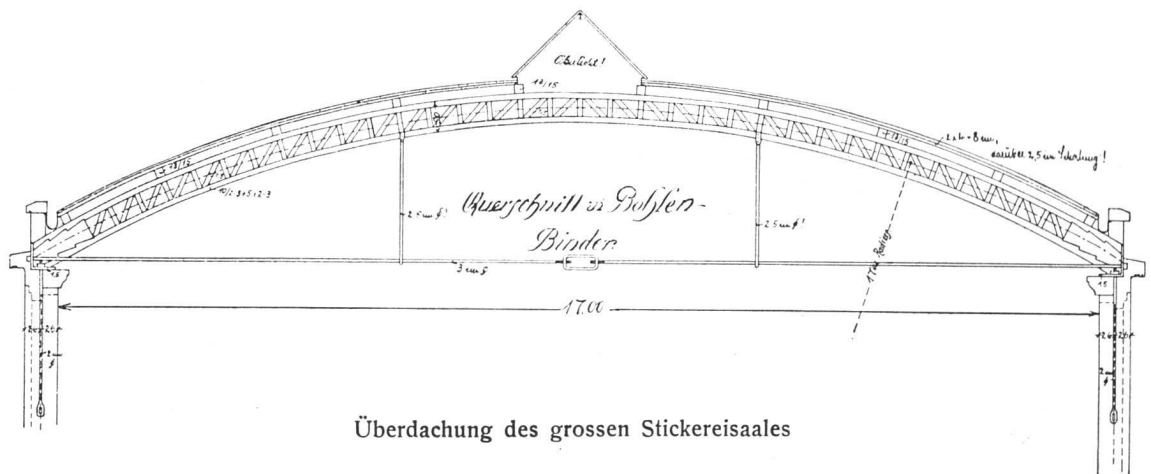


Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach (St. Gallen)



Einblick in  
den  
Eckpavillon

vom grossen  
Stickereisaal  
aus

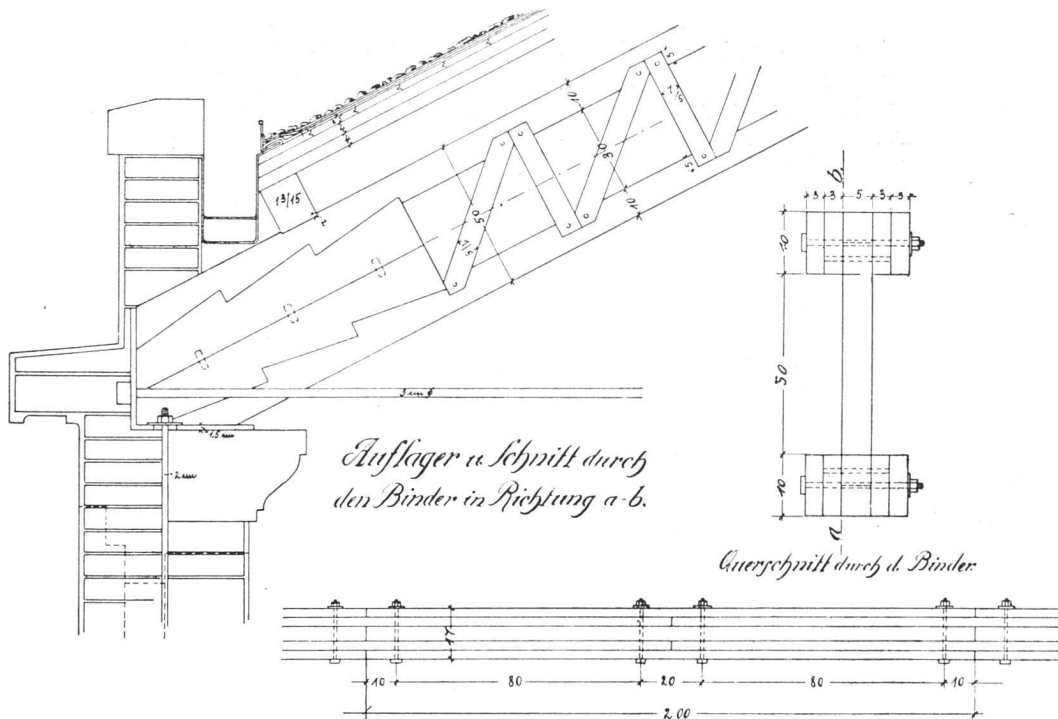


Überdachung des grossen Stickereisaales

Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach (St. Gallen)

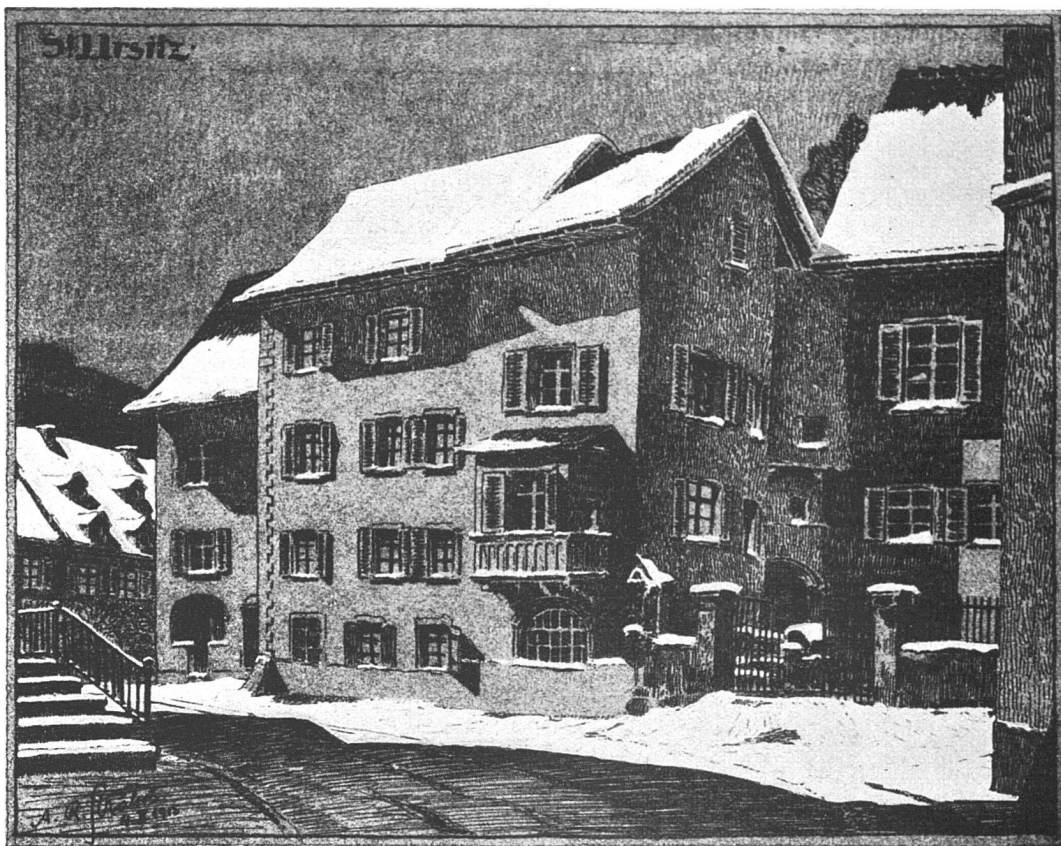


Einblick in den grossen Stickereisaal vom nördlichen Eckpavillon aus



Anordnung der Bohlenstösse und Verholzungen auf eine Bohlenlänge am Dachstuhl des Stickereisaales  
Fabrikbauten der Schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach (St. Gallen)





St. Ursitz im Schnee — Zeichnung von Architekt Strässle, Bern-Berlin

Immerhin ist das Dorf- und Landschaftsbild selbst ungestört erhalten geblieben. Schon in kurzer Entfernung versinkt das Etablissement zwischen den Kronen der Obstbäume, und frei gleitet der Blick nach wie vor nach den kühnen Bergformen des Ganzen, des Alvier und des jenseits des Rheins aufragenden Falknis hinüber, zu dessen Fusse

gelagert das liechtensteinische Grenzdorf Balzers mit Burg Gutenberg herübergrüsst.

Die Gesamtbaukosten der Anlage, einschliesslich Zentralheizung und elektrischer Lichtanlage, Wasserinstallation, Entwässerung, Garten und Einfriedigung, jedoch ohne die maschinelle Einrichtung, berechnen sich auf zirka 200 000 Franken.

## DAS BAUGEWERBE AN DER BASLER MESSE

Das Baugewerbe war dieses Jahr sehr zahlreich vertreten. Man hatte den Eindruck, dass die verschiedenen Aussteller von der Beschickung der Messe eine Belebung der Bauindustrie erwarten. Die Zukunft wird zeigen, inwieweit diese Hoffnungen erfüllt werden.

Obschon keine räumliche Trennung vorgenommen war, konnte man doch leicht drei Untergruppen unterscheiden, und zwar Baumaterialien, Baummaschinen und Innenausstattungen.

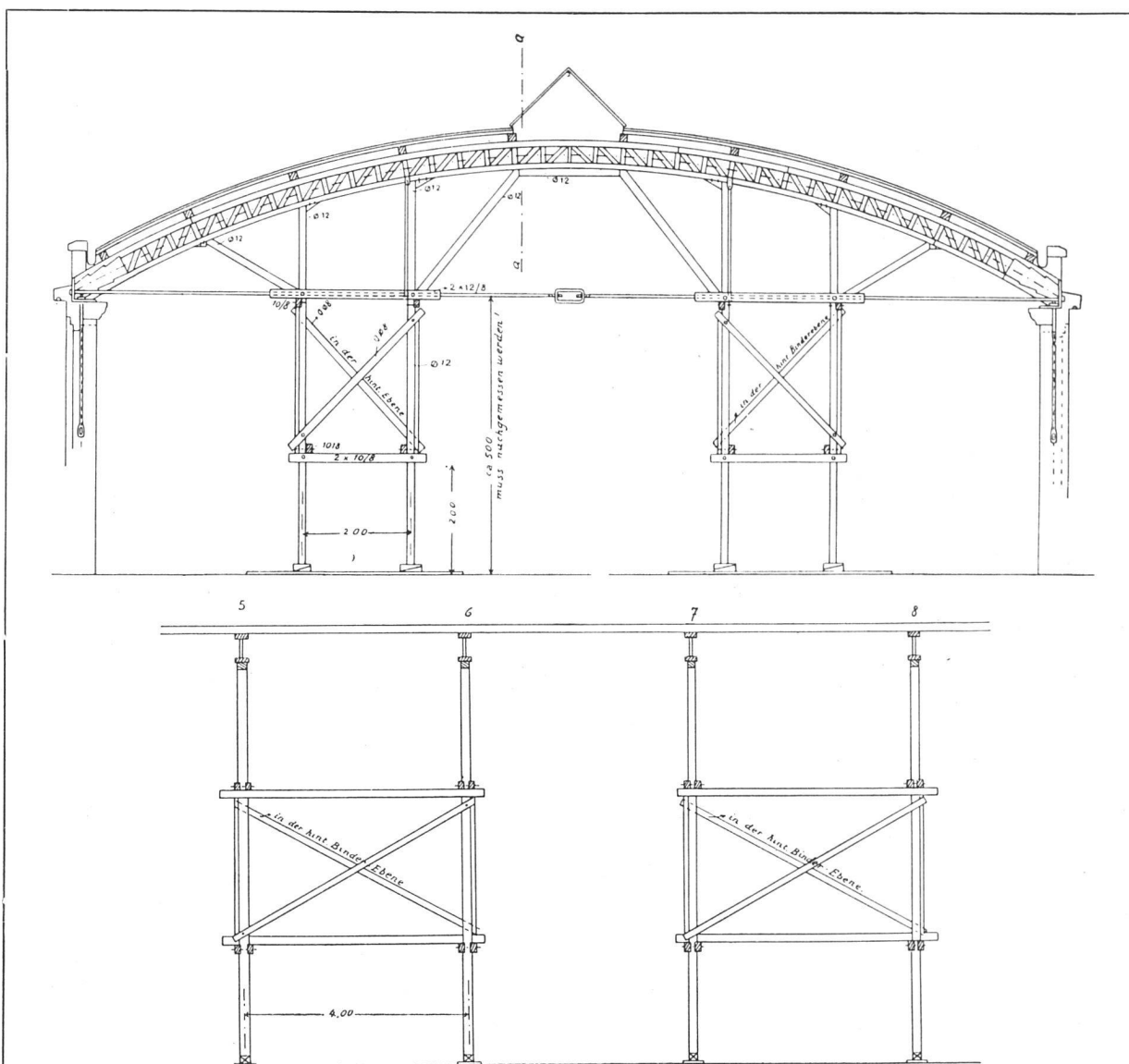
In bezug auf das Baumaterial sei bemerkt, dass die schweizerischen „Isolier- u. Korksteinwerke A.-G. Schlieren“ an einem kleinen Modell ihre neue Bauweise (Korksteinplatten) vorführten. Vorgelegene Kostenberechnungen zeigen, dass sich ein Einfamilienhaus mit fünf Zimmern, einschliesslich Licht-

und Wasser-Installation, jedoch ohne Grundstück auf 25 000 Fr. stellt. Für die Bauzeit wird mit zwei Monaten gerechnet.

Locher & Co. stellten Anschauungsmaterial über ihre freitragenden Holzbauten aus. Die Holzkonstruktionen dieser Firma sind hölzerne Fachwerke an denen die Stäbe in dem Knotenpunkt zentrisch angeschlossen und nur achsiale Drucke oder Zugkräfte aufzunehmen haben.

Unter die Rubrik der Baumaterialien gehören auch die feuersicheren und fugenlosen Stampfholzfussböden der Euboelithwerke Olten. Die Firma kann vortreffliche Zeugnisse, sogar aus dem Ausland, vorweisen über grosse Feuerbeständigkeit ihrer Konstruktionen.

Die Société Mixstone war ebenfalls vorzüglich



Die Fabrikbauten der schweizerischen Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach, St. Gallen (siehe Baukunst, Heft Nr. 3) — Art und Weise wie das Dach künstlich gestützt wurde

## DIE FABRIKBAUTEN DER SCHWEIZERISCHEN STICKEREI-MANUFAKTUR ZÜRICH IN TRÜBBACH, ST. GALLEN

Wir brachten in Heft 3 der «Baukunst» eine Beschreibung der Fabrikbauten der Schweiz. Stickerei-Manufaktur Zürich in Trübbach, St. Gallen. Wie wir bereits in der folgenden Nummer der «Baukunst» mitteilten, bestehen die Bauten in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr. Die von uns beschriebene Dachkonstruktion hat sich als zu schwach erwiesen und musste bereits kurze Zeit nach der Erstellung

künstlich gestützt werden. Im Jahre 1917 wurde dann der Dachstuhl neu gemacht; da die Bauten ohne Unterbruch des Fabrikbetriebes zu machen waren, erhöhte man das Gebäude um ein Stockwerk und demonitierte nachträglich die alte Dachkonstruktion.

Unsere Abbildungen zeigen die Art und Weise, wie das alte Dach künstlich gestützt und wie der Umbau vorgenommen wurde.

## AUSSTELLUNG ÜBER BAUSTOFFE UND BAUWEISEN

Die Eröffnung der an dieser Stelle früher bekanntgegebenen Ausstellung über „Baustoffe und Bauweisen“, welche von der Zürcher Sektion des schwei-

zerischen Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues in Verbindung mit der Direktion der Kunstgewerbeschule Zürich und dem